



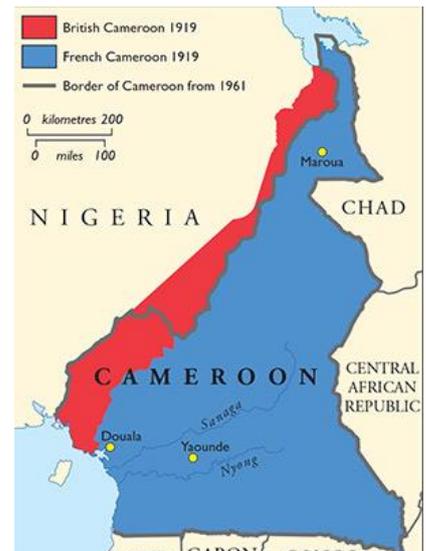
Mit Beginn des 1. Weltkrieges wird die deutsche Kolonie von Großbritannien und Frankreich besetzt und geht nach dem Versailler Vertrag 1919 an den Völkerbund. Dieser stellt ein Mandat für die Verwaltung an Großbritannien und Frankreich aus, wodurch Kamerun offiziell in ein Britisch und ein Französisch Kamerun geteilt wird. Allerdings ist der französische Teil mit 4/5 der Fläche des heutigen Kameruns deutlich größer als der Britische. Beide Mächte errichteten in ihrem Teil nach ihren Vorstellungen komplett eigene Verwaltungssysteme.

Nach dem 2. Weltkrieg werden die Völkerbundmandate in sog. Treuhandmandate umgewandelt, mit dem Ziel die Selbstverwaltung der besetzten Gebiete zu erreichen.

Am 1. Januar 1960 feiert der frankophone Teil Kameruns seine Unabhängigkeit, was natürlich die Frage nach der Zukunft des britischen Teils aufwarf. Dort waren die Meinungen sehr gespalten, da sich nur ein Teil der Bevölkerung dafür aussprach sich dem frankophonen Teil anzuschließen. Der andere Teil bevorzugte eine Angliederung an die ebenfalls ehemals britische Kolonie Nigeria.

Nach einer Volksabstimmung 1961 wird das britische Mandatsgebiet geteilt. Der südliche Teil wird an den Föderalstaat Kamerun angegliedert, während der nördliche Teil an Nigeria geht.

Der Bundesstaat Kamerun ist geboren, mit zwei verschiedenen Sprachen und Verwaltungssystemen, die es aneinander anzupassen gilt.



<https://www.emaze.com/@AQZTQWCL/Le-Cameroun>

### 3. Kamerun nach der Wiedervereinigung

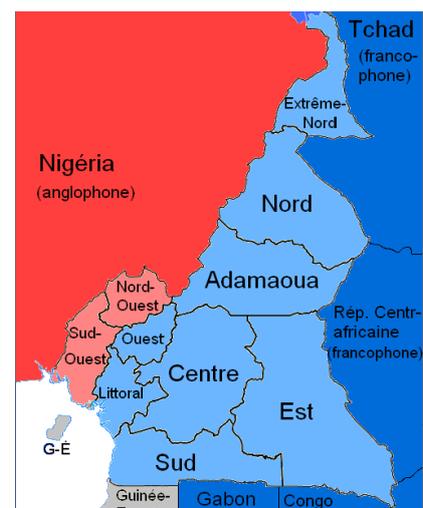
Da zwei unterschiedliche Systeme in einem Staat sehr teuer sind, entscheidet sich das kamerunische Volk am 20. Mai 1972 für die Gründung einer Republik mit 10 Regionen. Bereits einige Jahre zuvor wurden alle Oppositionsparteien in eine Einheitspartei eingegliedert mit dem Ziel, die ethnischen Konflikte dadurch zu reduzieren. 1982 kam Paul Biya als 2. Präsident Kameruns an die Macht und regiert das Land, nach einigen sehr strittigen Wahlen, bis heute.

[https://fr.wikipedia.org/wiki/Langues\\_au\\_Camero](https://fr.wikipedia.org/wiki/Langues_au_Camero)

Das waren soweit die wichtigsten Informationen zur Geschichte Kameruns, welche zum Verständnis der heutigen Situation notwendig sind. Bereits die Teilung Kameruns in einen französischen und einen britischen Teil führte zu einer großen Entfremdung der kamerunischen Bevölkerung. In all seinen Ausmaßen wurde dies nach der Unabhängigkeit sichtbar. Als dann 1972 das britische System zugunsten des französischen aufgegeben wurde, ging die englischsprachige Bevölkerung Kameruns davon aus, dass ihre Kultur mit in das neue Verwaltungssystem aufgenommen werden würde.

Dies war aber nicht der Fall. Stattdessen wurden die englische Sprache, Traditionen und Kultur von Anfang an marginalisiert. Bis heute sind in der Regierung Paul Biyas kaum englischsprachige Kameruner vertreten, und in den anglophonen Regionen wird nur sehr wenig in Infrastruktur und Bildung investiert. Tatsächlich ist ein Großteil der Beamten, Lehrer, Ärzte und Richter frankophon.

Zu einer extrem starken Zuspitzung der Lage kam es erstmals im Oktober 2016, als die anglophonen Kameruner begannen, ihren Unmut über die Frankophonisierung der Justiz und des Bildungswesens



zu äußern. Mit einem Streik forderten Lehrer und Anwälte, mehr englischsprachige Lehrer, Studenten und Anwälte zuzulassen und gegen die Marginalisierung der englischen Sprache vorzugehen, indem zum Beispiel das Wirtschaftsrecht Kameruns auch ins Englische übersetzt wird.

Die Situation eskalierte, als der Bürgermeister Buéas (Hauptstadt der englischsprachigen Region South West) die Polizei rief, um mit aller Härte gegen die Streikenden vorzugehen. Die Regierung griff erst ein, als das rabiante Vorgehen internationale Beachtung fand, und bot erste Verhandlungen an.

In dieser Zeit hatten sich jedoch neue Personen an die Spitze der Demonstrationsbewegung gesetzt, welche alle Schüler und Studenten aufforderte, während der Verhandlungsphase nicht mehr zur Schule zu gehen, um die Regierung noch stärker unter Druck zu setzen. Gleichzeitig wollten sich die Demonstrationsführer auch nicht mehr mit einigen Zugeständnissen der Regierung zufrieden geben. Die neuen Forderungen enthielten die Selbstverwaltung, wie im Jahr 1961, vor der Entstehung der Republik Kameruns. Auf diese Forderung reagierte die Regierung Biyas mit aller Härte indem Streikführer verhaftet und Demonstrationen mit Hilfe des Militärs gewaltsam beendet wurden. In diesem Zuge kam es auch zu Massenverhaftungen von Protestierenden in Buéa und Bamenda. Damit war eine weitere Eskalationsstufe erreicht und die Situation wurde immer unübersichtlicher. Die Proteste wurden von ausgewanderten Kamerunern vor allem aus Nigeria weitergeführt und Aggressionen richteten sich neuerdings auch gegen alle Streikbrecher. Also vor allem gegen jene anglophonen Schüler und Studenten, welche trotz des Streiks zur Schule gehen wollten.

Ein Großteil der englischsprachigen Bevölkerung beteiligte sich zwar nicht an den gewaltsamen Auseinandersetzungen mit dem Militär, entwickelte aber eine neue Form des Protestes. Das Phänomen der „Ghosttowns“ entstand. Wie der Name bereits sagt, sind alle Städte im anglophonen Bereich an 1-3 Tagen (Montag bis Mittwoch) wie komplett ausgestorben. Es fahren kaum Autos, die Läden sind geschlossen und die Menschen bleiben zu Hause. Dieser stille Protest gegen die Regierung und ihre Verfahrensweise hält bis heute an.

Um den Informationsfluss in dieser kritischen Phase einzudämmen, schaltete die kamerunische Regierung Anfang 2017 für drei Monate das Internet im kompletten anglophonen Teil ab.

Dies führte jedoch nicht zur erhofften Beruhigung der Lage, sondern die Streiks wurden weiter geführt und Schüler und Studenten gingen weiterhin nicht zur Schule.

Im Laufe des Jahres 2017 bildeten sich immer neue radikale Gruppen mit neuen Forderungen. So gründete eine dieser radikalen Gruppen den eigenständigen Staat Ambazonien auf dem Gebiet des anglophonen Kameruns. Weltweit wurde in kamerunische Botschaften eingebrochen und die kamerunische Flagge durch die des Staates Ambazonien ersetzt.

Die Mehrheit der anglophonen Bevölkerung unterstützt diesen eigenen Staat Ambazonien zwar nicht, es sind sich allerdings alle einig, dass die kamerunische Regierung mehr für die Bevölkerung tun muss. Dabei geht es inzwischen längst nicht mehr nur um die Aufwertung der englischen Sprache, sondern insgesamt um die sozialen Missstände im Land. Angefangen von den schlechten Straßenzuständen über die mangelnde Elektrizität und das unzureichende Gesundheitssystem in den ländlichen Regionen bis hin zur starken Korruption im öffentlichen Bereich.

In den letzten 35 Jahren wurde unter der Präsidentschaft Biyas nur unzureichend gegen diese Missstände vorgegangen. Im Oktober dieses Jahres sind Präsidentschaftswahlen bei welchen Paul Biya trotz seines Alters von 85 Jahren wieder antreten will. Da die Oppositionsparteien in sich mit ihren Zielen gespalten sind, profitieren sie nur wenig von dem Ruf nach Veränderung der Bevölkerung. Deshalb wird davon ausgegangen, dass Paul Biya die kommende Wahl erneut gewinnen wird.

## Meine persönlichen Erfahrungen mit der Krise:

Als ich mich vor meiner Ausreise etwas über Kamerun informiert habe, ist mir diese Krise durchaus mal über den Weg gelaufen. Allerdings habe ich mich nie näher darüber informiert. Dies änderte sich auch in den ersten Monaten meines Aufenthaltes nicht, da ich inmitten des frankophonen Teils über die staatlichen Nachrichten einfach nichts über die anglophone Krise mitbekommen habe. In den letzten Monaten machten jedoch immer mehr Gerüchte über gewaltsame Auseinandersetzungen mit Verletzten und Toten die Runde, sodass auch während des Abendessens immer häufiger über die Probleme diskutiert wurde. Von Freunden der Schwestern im anglophonen Teil habe ich erfahren, dass vor gut zwei Monaten der Schulbetrieb nach über einem Jahr des Streiks vereinzelt wieder aufgenommen wurde. Trotzdem hat sich die Lage nicht beruhigt. Viele Eltern schicken ihre Kinder zu Verwandten in den frankophonen Teil Kameruns und sämtliche englischsprachigen Schulen, auch in Yaoundé, sind überlaufen.

Ende Januar hatte ich mein Zwischenseminar mit vielen deutschen Freiwilligen aus dem anglophonen Teil, welche natürlich nochmal einen ganz anderen Einblick in die aktuellen Geschehnisse geben konnten. Militär in den Straßen und das Phänomen der „Ghosttowns“ gehören für sie zum Alltag. Drei Freiwillige aus Bamenda mussten vor einigen Wochen ihre Einsatzstellen verlassen und sind jetzt im frankophonen Teil untergebracht. Ich selbst hatte vor, mit meiner Mit-MaZlerin und zwei anderen Freiwilligen Mitte Februar von Buéa aus, den Mount Cameroun zu besteigen. Wegen gewaltsamen Ausschreitungen zur *Fête de la Jeunesse* (Feier der Jugend) am 11.02.18 mussten wir diese Reise allerdings auf unbestimmte Zeit verschieben. Da seit vergangener Woche auch eine Reisewarnung der deutschen Botschaft für die beiden anglophonen Regionen North-West und South-West besteht ist es unwahrscheinlich, dass wir die geplanten Reisen dorthin noch durchführen werden.

Wichtig zu sagen ist aber auch, dass die Spannung zwar hoch ist, es in der Regel in den anglophonen Teilen aber friedlich zugeht. Die Bevölkerung hat sich mit der Situation arrangiert und ein gewisser Alltag ist eingelebt. Wie die anglophone Krise sich in Zukunft entwickeln wird, ist nur schwer einzuschätzen, da die Regierung auf die Einheit Kameruns besteht und die Streikführer weiterhin die Unabhängigkeit fordern. Aufgrund dieser verhärteten Positionen scheint eine Einigung und eine damit verbundene Entspannung der Lage nahezu unmöglich.

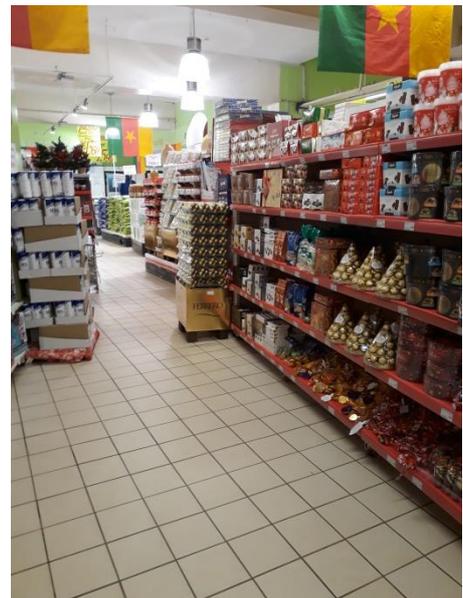
Ich hoffe, dass dieser Bericht euch etwas aufgerüttelt hat. Ich kann euch nur sagen! Informiert euch selber so gut wie nur möglich! Gute Hintergrundinformationen gibt's unter <http://library.fes.de/pdf-files/iez/13612.pdf>. Wer auch über die aktuellen Ereignisse auf dem Laufenden bleiben will findet unter <http://cameroonnewsagency.com/> verlässliche Artikel.

Auch wenn mein Rundbrief dadurch länger und länger wird will ich euch noch einen Einblick geben, was in meinem Alltag in Yaoundé sonst noch gerade so läuft. Das meiste kennt ihr ja schon aus dem ersten Rundbrief und von meinen Aufgabenfeldern hat sich grundsätzlich nichts geändert. Allerdings bin ich jetzt seit einigen Monaten einmal die Woche für die Küche zuständig. Anfangs eine sehr herausfordernde, aber auch immer mit ganz viel Spaß verbundene Aufgabe. Die Schwestern freuen sich auf jeden Fall jedes Mal aufs Neue, wenn ich ihnen ein typisch kamerunisches Gericht vorsetze und auch was die Schwäbische Kost angeht probieren sie zumindest immer alles.

Immer häufiger bin ich auch einfach in Yaoundé unterwegs, mal allein, mal in Begleitung, mal zum Einkaufen und auch einfach mal, um neue Stadtteile zu entdecken. Einer meiner Lieblingsorte ist der

*Marché Mfoundi* im Zentrum der Stadt, welcher bekannt ist für seine riesige Auswahl an Obst und Gemüse. Nur einige Meter weiter befindet sich eine Filiale der französischen Supermarktkette *Casino*. Betritt man diesen Laden, könnte man genauso gut in einem deutschen Supermarkt stehen. In Reih und Glied stehende Regale, aus welchen einen die schönsten Dinge anstrahlen – zu entsprechend horrenden Preisen natürlich. Ich als typischer Schwabe habe bisher immer nur geguckt und nie was gekauft. Schließlich sehe ich es nicht ein viel Geld für etwas zahlen zu müssen, was ich zum halben Preis auch auf der Straße kaufen kann (obwohl natürlich Sachen wie Schokolade oder Zahnpasta nur schwer auf dem Markt zu finden sind).

Ich muss aber auch sagen, dass ich in dieser Hinsicht gut reden habe. Schließlich könnte ich mir theoretisch all diese Dinge leisten. Damit gehöre ich aber zu einer kleinen Schicht an Privilegierten, die zu großen Teilen aus Europäern besteht. Der durchschnittlich verdienende Kameruner sind die meisten Produkte in europäischen Supermärkten wie *Casino* einfach nicht bezahlbar.



Was meine Arbeit in der *école maternelle* und auf der Krankenstation betrifft, so habe ich im Laufe der Monate immer mehr Verantwortungen übernommen. Von großen Teilen des Religions- und Musikunterrichts in der Schule bis hin zum Impfen und Infusionen setzen auf der Krankenstation.

Genauso kann es weitergehen! Und nichts anderes als das wünsche ich mir für die zweite Hälfte meines MaZ-Jahres.

Ganz warme Grüße ins (wie mir erzählt wurde) noch sehr winterliche Deutschland!  
Eure Hannah

Quellen:

<http://library.fes.de/pdf-files/iez/13612.pdf>

[http://www.kamerun-buch.de/fileadmin/user\\_upload/Anglophone\\_crisis\\_Nov-Dec.2016\\_LTM-KA.pdf](http://www.kamerun-buch.de/fileadmin/user_upload/Anglophone_crisis_Nov-Dec.2016_LTM-KA.pdf)

<http://cameroonnewsagency.com/>

<http://www.africanews.com/search/anglophone%20crisis>

<https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/kamerun-node/kamerunsicherheit/208874>

[http://www.laender-lexikon.de/Kamerun\\_Geschichte](http://www.laender-lexikon.de/Kamerun_Geschichte)

<https://cm.ambafrance.org/Histoire-du-Cameroun>